



Audio-Tour der Nord-Ostsee-Bahn von Husum nach Westerland/Sylt

– Textfassung für Hörgeschädigte –

(1) Einleitung

Liebe Fahrgäste, hören Sie nun die NOB-Hörfahrt von Husum nach Westerland. Am besten Sie setzen sich mit Blick in Fahrtrichtung. Bitte drücken Sie immer dann auf „Start“, wenn sich der Zug in Bewegung setzt, damit Sie den Text für den nächsten Streckenabschnitt hören können. Der Text beginnt dann nach wenigen Sekunden. Wenn Sie in eine Station einlaufen, drücken Sie die Taste „Stopp“ und „skippen“ also stellen Sie schon einmal eine Station weiter, damit Sie beim erneuten Anfahren wieder starten können. Die jeweiligen Ausfahrten erscheinen auf Ihrem mp3-Display, so dass die Bedienung der Audiofahrt kein Problem ist. Die gesamte Fahrtzeit beträgt etwa 1 Stunde und 5 Minuten. Am Ende der Fahrt haben wir für Sie extra ein paar Minuten früher aufgehört, damit Sie ohne Eile ihr Gepäck nehmen und in Westerland aussteigen können. Die Nord-Ostsee-Bahn wünscht Ihnen nun viel Vergnügen mit unserer Audio-Tour durch Nordfrieslands Landschaft von Husum nach Westerland.

Musikalisch begleitet werden Sie von Peers Gynts Suite Nummer 1, Op. 46, Anitras Tanz von Edvard Grieg in einer Aufnahme des New Philharmonia Orchestra erschienen bei Sony BMG Classical und dem Langenhorn Marsch komponiert von Hans Zellner, Harmonic Brass, München.

(Gesamtzeit: 65 Minuten)

(2) Husum nach Bredstedt

(Musik: 20 Sekunden)

Husum ist die größte Stadt Nordfrieslands mit 22.000 Einwohnern. Husum ist bekannt für guten Fisch, für Windkraftunternehmen, die nahen Halligen, für seinen Hafen und die Feste: Das sind vor allem die Hafentage im August und die Krabbentage im Oktober. Auf der linken Seite sieht man gleich den Bereich des Außenhafens, wo die meisten Schiffe anlegen und sich gewaltige Windkraftanlagenfelder befinden. Ein deutlicher Trend: Der Schiffbau ist zurückgegangen, heute werden verstärkt Windkraftanlagen produziert. Husum hat

wirtschaftlich von dem Innovationspotential der Windkraft stark profitiert, viele Arbeitsplätze wurden neu geschaffen. Rechts sieht man einen Binnenhafen, den Tidehafen, also einen Gezeiten abhängigen Hafen, der bis heute genutzt wird. Nach wie vor wird er auch immer wieder von den Schiffen der kleinen Krabbenkutterflotte angelaufen. Wer hier den richtigen Zeitpunkt zum Auslaufen verpasst, kann schnell auf dem Trockenen liegen. Links nicht weit von der Bahnstrecke entfernt, aber nur vom Deich zu sehen, verläuft der Heverstrom, der sich zwischen Nordstrand und Eiderstedt entlang schlängelt und in die Nordsee mündet.

(Musik: 17 Sekunden)

Husum ist auch der Knotenpunkt für Bahnreisende in dieser Region, besonders für die vielen Fahrgäste der NOB, denn hier verlaufen unsere Hauptstrecken nach St. Peter-Ording, nach Schleswig, Rendsburg, Kiel und ins dänische Tønder und natürlich für Sie nach Westerland und zurück nach Hamburg. Husum ist weit über die Landesgrenzen bekannt, vor allem wegen eines großen Literaten der Husum die „Graue Stadt am Meer“ taufte und die meiste Zeit seines Lebens hier verbrachte: Theodor Storm. Er lebte von 1817 bis 1888. Husum ist auch Nordfrieslands Verwaltungssitz und ebenso wichtiger Wirtschaftsstandort der Region.

Die ganze Region nordwestlich von Husum ist die Hattstedter Marsch und genau hier links und rechts auf den Wiesen und an der See spielte die Handlung des berühmtesten Werkes von Storm: „Der Schimmelreiter“. Der Deichgraf Hauke Haien und sein Schimmel fliegen in vielen Beschreibungen des Dichters nur so über das wind- und wetterreiche Land. Nach Hauke Haien wurde auch ein an der Westküste errichteter Koog benannt. Wussten Sie übrigens, dass in Husum und Umgebung im Jahresdurchschnitt im Deutschlandvergleich der meiste Wind weht? Die Novelle „Der Schimmelreiter“ von Theodor Storm hat Weltruhm erlangt und den Menschen und der Natur Nordfrieslands ein Denkmal gesetzt. Fast im Originalzustand kann man in Husum das Wohnhaus Storms in der Wasserreihe besichtigen. Dort befindet sich auch das Theodor-Storm-Zentrum.

(Musik: 20 Sekunden)

Wie den Dichter die Natur seiner Heimat inspirierte, hören Sie in:

„Aus der Marsch“ von Theodor Storm:

*Der Ochse frisst das feine Gras
Und lässt die groben Halme stehen;
Der Bauer schreitet hintendrein
Und fängt bedächtig an zu mähen.*

*Und auf dem Stall zur Winterszeit,
Wie wacker steht der Ochs zu kauen!
Was er als grünes Gemüse verschmäht,
Das muss er nun als Heu verdauen.*

Die Marsch gilt seit jeher durch ihre Feuchtigkeit, die von der Nähe zum Meer herrührt, als ideales Weiderevier für Kühe und Ochsen. Schon im 17. Jahrhundert

entwickelte sich von Nordfriesland aus ein reger Handel mit Magerochsenfleisch unter anderem auch nach Holland. Allerdings haben die Böden in dieser Region auch ein paar Nachteile. Diese Böden hier sind älter als z.B. jene rund um Eiderstedt, wo die Marsch nicht alleine durch eine gute Feuchtigkeit, sondern auch durch fruchtbare Böden auffällt. Nicht umsonst trägt diese Bahnlinie seit Beginn ihres Bestehens im 19. Jahrhundert den Beinamen Marschbahn, da sie einen Gutteil des Weges durch die Marsch führt. Erst auf Sylt erreicht man wieder trockeneres Land, denn Sylt gehört zu den Geestinseln. Einige Kilometer links von uns liegen u. a. die Halligen Hooge, Gröde, Norderoog, Süderoog, Norderoogsand und Süderoogsand. Die Halbinseln Pellworm und Nordstrand, die hier auch beliebte Ziele sind, sind Überbleibsel der ehemaligen Insel Strand.

(Musik: 20 Sekunden)

Die Sturmfluten und die raue See sind als ständige Bedrohung Begleiter der Bewohner Nordfrieslands gewesen. Bei der ersten „groten Mandränke“ 1362 (dem großen Menschenertinken) sollen um die Stadt Rungholt, die mit der Flut unterging, etwa 1.000 Menschen ums Leben gekommen sein. Andere Schilderungen sprechen von mehr als 20.000 Toten, aber diese geradezu unglaublichen Opferzahlen sind nicht zu belegen.

Eine hervorragende Ausstellung zu den Themen Nordsee, Friesland und die Bedrohung durch die Fluten finden Sie z.B. im Nordseemuseum, dem Nissen-Haus in Husum. Mit der Verbesserung des Deichbaus in den letzten Jahrhunderten wurde das Leben an der Küste sicherer. Die Eindeichung der Marsch, die Erschaffung der sogenannten Köge, machte das Leben an der Wasserlinie sicherer. So ist der Spruch aus der Region: „Gott schuf das Meer, die Friesen den Deich“ hier wohl mehr als wahr. Den Deichgrafen wie auch bei Theodor Storm beschrieben gibt es als Beruf nicht mehr. Diese Aufgabe übernahmen Ämter. Allenfalls gibt es noch freiwillige „Deichverantwortliche“. Seit den 80er Jahren wurde aber auf Landgewinnung zugunsten wirtschaftlicher Interessen verzichtet, nur noch für den Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt wurden hier Köge angelegt. Die letzten in den 80er Jahren.

Hier in Nordfriesland gibt es ein traditionelles Fest, das auch die umliegenden Dörfer und Wiesen im wahrsten Sinne des Wortes in besonderes Licht rückt: Es ist das Biike-Brennen, dessen Ursprung nicht ganz geklärt ist. Es wird am 21. Februar gefeiert. Überall leuchten dann in Nordfriesland die Feuer, die früher wohl die Wintergeister vertrieben und den Frühling einleiteten. Zu dieser Zeit wurden auch die Seefahrer zum Walfang verabschiedet. Traditionell wird an diesem Tag Grünkohl gegessen und so manches friesische Lied angestimmt. Es wird auch die Auffassung vertreten, dass sich dieses Ritual früher gegen die Machtstellung der katholischen Kirche richtete, denn im Feuer wird das „Petermännchen“ verbrannt, eine Strohpuppe, die wohl den Papst versinnbildlichen soll, denn am 22. Februar feiert die katholische Kirche „Kathedra Petri“, den Amtssitz des Papstes. In Nordfriesland wurde früher der christliche Glaube überwiegend abgelehnt, so dass ein Zusammenhang zwischen dem Fest der Friesen und der katholischen Festlichkeit ebenso möglich ist. Allerdings sind bedeutende religiöse Auseinandersetzungen rund um das Biiken-Fest nicht bekannt. Heute ist das Fest vor allem eine große Touristenattraktion, da es viele Menschen nach Nordfriesland zieht.

Wir erreichen gleich Bredstedt, hier leben etwa 5.000 Einwohner. In Bredstedt befindet sich auch das Nordfriisk Instituut, das sich mit allen Fragen der nordfriesischen Kultur und Sprache beschäftigt. Mit einem hervorragenden Archiv und einer Bibliothek zur Geschichte und Kultur der Friesen steht es allen Interessierten offen. So manchen Hinweis und manche Geschichte konnte das Institut auch für diese Audiofahrt beisteuern. So zum Beispiel die Geschichte vom Tabakunternehmen Preisler, das hier über 60 Jahre lang die sogenannten „Friesen-Riesen“ produzierte. In alle Welt wurden die Zigarren aus Nordfriesland der Marke „Ni-Zug-Ut“ transportiert. Jahrzehntlang war das Tabakunternehmen der größte Arbeitgeber der Stadt, 1957 war es dann mit der Produktion vorbei. Lang ist es her, dass nahe Bredstedt die Krabben noch mit selbstgemachten Querstangen in schmalen Netzen gefangen wurden. Ein Ausstieg lohnt auch hier, auch wegen des historischen Marktplatzes, der, so ein Einwohner, fast hobbymäßig von den Stadtvätern immer wieder umgebaut wird. Gucken Sie einmal wie die neueste Stadtplanungsvariante aussieht und genießen Sie die Luft, denn seit 2001 ist Bredstedt Luftkurort.

(3) Bredstedt nach Langenhorn

Dass Bredstedt in friesischer Sprache den Namen „Bräist“ trägt, haben Sie auf den zweisprachigen Schildern am Bahnhof sehen können. Zur besonderen Situation der Sprache später mehr. Wir verlassen Bredstedt und fahren weiter in nördlicher Richtung. Etwa 10 Kilometer westlich von hier liegt die Hamburger Hallig, die über einen schmalen Damm mit dem Festland verbunden ist. Die Hamburger Hallig ist benannt nach ihren ehemaligen Eigentümern, den Gebrüder Amsinck, Kaufleuten aus Hamburg, nach denen auch in der Hansestadt eine Straße benannt worden ist: die Amsinckstraße.

(Musik: 20 Sekunden)

Wir durchfahren gleich ein Grüngelände, auf dem sich links der Stollberg befindet. Der Stollberg ist mit 44 Metern eine der höchsten Erhebungen Nordfrieslands. Sie sehen ihn kaum, dafür aber den Fernmeldeturm, der auf ihm steht und eine Aussichtsplattform besitzt. Bei freier Sicht haben die Besucher eine schöne Aussicht übers Land und auf das Meer zu den Halligen. Rund um den Stollberg gibt es schöne Wanderwege und Naturpfade. Im dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte, während des Nationalsozialismus, wurde der Hügel für die Luftangriffe gegen England genutzt. Heute ist sein Nutzen wieder rein friedlicher Natur.

(Musik: 15 Sekunden)

Viele Besucher in Nordfriesland lieben eines an dieser Region: das Wetter. Der norddeutschen Redensart „Wetter ist immer“ kann man hinzufügen „immer anders“ und selten so, wie man es erwartet. Vor allem der Wechsel von einer Wetterlage zur anderen innerhalb kürzester Zeit ist erstaunlich Ein anderes Kuriosum: Je nördlicher

wir kommen, desto mehr Sonnenstunden gibt es. Und während so mancher Urlauber am Meer noch eine frische Nachmittagsbrise im Sonnenschein genießt, regnet es bereits im Binnenland. Wetterlagen sind hier nicht einfach zu erkennen. Um diese Phänomene erklären zu können, muss man wohl lange hier leben oder ein Studium der Meteorologie absolviert haben. Eines aber steht fest. Die meisten Menschen lieben das Wetter Nordfrieslands. Die Sonne kommt oft schneller wieder zum Vorschein als man erwartet, leider aber auch so manche Wolke. Wer sich aber einmal in die frische Luft verliebt hat, dem ist es fast egal, denn irgendwie fühlt sich das Wetter immer gesund an, ob im Friesennerz oder mit Badetuch.

Verwöhnt waren die Menschen in der Geschichte dieser Region selten, die karge Landschaft, ungeklärte Territorialfragen mit Dänemark, die Bedrohungen durch das Meer und die Zeit des Nationalsozialismus brachten immer wieder Armut und Zerstörung. Erst das Ende des zweiten Weltkrieges und das Wiedererstarken des Tourismus in Begleitung mit dem Wirtschaftswunder brachten mehr Wohlstand in die Region. Heute leben in Nordfriesland fast 80% der Menschen vom Tourismus. Mit weit über einer Milliarde Umsatz ist der Tourismusbereich der führende Wirtschaftszweig in Schleswig-Holstein.

In wenigen Augenblicken erreichen wir die Station Langenhorn. Wer aus Hamburg kommt, muss unweigerlich schmunzeln, denn Langenhorn gibt es nicht nur in Hamburg, sondern auch die Nordfriesen haben ihr Langenhorn. Es befinden sich zwei Hörner im Wappen der Gemeinde, die in rote und goldene Farben getaucht sind. Die Hörner miteinander verbunden symbolisieren, so eine Deutung, die langgestreckte Form des Dorfes.

(4) Langenhorn nach Niebüll

Früh bekam Langenhorn das Marktrecht und ab dem 17. Jahrhundert fand hier bereits ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Immer noch ist der Ort stark ländlich geprägt. Eine wichtige Rolle für das Gemeinschaftsleben spielt hier wie so häufig auf dem Lande die Feuerwehr. Eine wahre Attraktion ist aber hier das Treffen der Blechbläser aus ganz Deutschland. So hat Langenhorn, wie wahrlich nicht jede Gemeinde, eine eigene Hymne. Sie wurde Langenhorn im Jahre 2007 von einem bayerischen Blechbläserensemble geschenkt. Der Langenhorn-Marsch gespielt von über 60 Bläsern vor begeisterten Langenhorner Bürgern

(Musik: 25 Sekunden)

Langenhorn erregte ebenfalls landesweite Aufmerksamkeit als hier im Jahre 2003 eine der ersten Biogasanlagen in Schleswig-Holstein gebaut wurde. Über 20.000 Tonnen Gülle werden hier pro Jahr verarbeitet und über 10.000 Tonnen Mais. Das ergibt eine Energieproduktion von 15 Megawatt pro Tag. Eine besonders zukunftsfreundliche Methode, denn so wird nitrathaltige Gülle von den Äckern ferngehalten.

(Musik: 15 Sekunden)

Diese Marschbahn ist für viele Menschen, die an ihr wohnen, eine echte Lebensader, führt sie doch genauso ans Meer wie in die Stadt nach Hamburg. Bereits kurz nach der Streckenerweiterung von 1885-1887, als die Verbindung über die Eider nach Husum und damit auch nach Jütland hergestellt wurde, war Husum bald der zentrale Viehmarkt in Norddeutschland. Das Vieh und die Fischereiprodukte konnten mit der Bahn transportiert werden. Heute fährt eine große Zahl von Touristen mit der NOB auf dieser Strecke, aber auch die vielen Pendler, die auf Sylt arbeiten. Die NOB hat den Betrieb auf der Marschbahnstrecke im Jahre 2005 aufgenommen.

Die Landschaft hier ist prägend für einen weiteren Künstler Nordfrieslands, in dessen Richtung wir uns nun bewegen. Der Maler Emil Nolde wohnte bis zu seinem Tode 1956 in Seebüll, nur etwa 14 km von Niebüll entfernt, mitten in einer herrlichen Seen- und Flusslandschaft auf einer kleinen Anhöhe in einem selbst entworfenen Haus im Bauhaus-Stil, von dem er in die Landschaft schaute. So wie sie jetzt in die Landschaft blicken, versuchte auch Nolde das Einzigartige der nordfriesischen Landschaft zu erfassen. Nolde fing diese urgewaltigen Kräfte von Wolken, Wind und Wasser, die man hier so herrlich beobachten kann, auf Leinwand ein. Die Farben und die Intensität der Natur hier in Bildern auszudrücken: Das ist Nolde nach Auffassung vieler Kritiker gelungen. So sind Werke entstanden, die man nicht vergisst. Sein expressionistischer Umgang mit der Landschaft erinnert an seinen französischen Malerkollegen Paul Gauguin. Was in der Natur zart und dünn wirkt, wird bei Nolde oft zu einem großen Pinselstrich. Die Landschaften werden zu Bildern aus einem unwirklichen Traum, geradezu fantastisch in doppeltem Wortsinn.

Die flache Landschaft macht das Auge weit, ideal nicht nur für Fahrradfahrer, die vor allem im Sommer hier die Landschaft durchstreichen. Das war auch die Faszination für Nolde, der nach seinen Berlinausflügen, wo er zeitweise auch ein Atelier besaß, immer wieder nach Seebüll zurückkehrte. Und wer einmal an einem Sonnentag im Garten von Nolde gesessen hat, weiß, warum ein kleines Dorf mitten auf dem Land mit diesem herrlichen Himmel und der schönen Seeluft ein wunderbarer Ort für einen Künstler ist. Die Nolde-Stiftung hat in einem mit viel Glas transparent gebautem Extra-Haus das Leben Noldes dokumentiert. In seinem Wohnhaus, das er mit seiner ersten Frau Ada und seiner zweiten Frau Jolanthe bewohnte, finden sich bis heute eine Vielzahl berühmter Bilder. Wenn Sie also in Niebüll umsteigen oder besser einmal aussteigen, der Ausflug nach Seebüll lohnt sich auf jeden Fall, wenngleich der Busfahrplan vorher sorgfältig studiert werden sollte, damit die Hin- und Rückfahrt reibungslos funktioniert, da die Busse nur zu ausgewählten Zeiten fahren. Das Nolde-Museum steht an zweiter Stelle der meistbesuchten Museen in Schleswig-Holstein.

(Musik: 20 Sekunden)

Eine andere Besonderheit Nordfrieslands sind die Getränke: Eine Art friesisches Nationalgetränk ist der Teepunsch, dabei wird der Tee mit einem Kümmelschnaps (norddeutsch: Köm) und etwas Zucker versetzt. Besonders beliebt sind hier auch die Nordfriesen- oder Ostfriesenmischungen, Teesorten mit markanten Geschmacksrichtungen, die herrlich zur rauen Luft passen.

Eine nette Geschichte rankt sich um die Begriffsentstehung des Kaffees mit Rum, Zucker und Sahne, dem Pharisäer. Als eines Tages bei einer Tauffeier auf einem Bauernhof die Gemeinde wieder mit dem Pastor zusammenkam, wurde dem Geistlichen ein Becher Kaffee serviert. Die Gemeindemitglieder tranken zwar auch Kaffee, jedoch hatten sie eine Sahnehaube auf dem Kaffee, die bei ihnen den Geruch des Rums verdecken sollte. Schließlich hatte der Kirchenmann den Alkohol bei kirchlichen Treffen verboten. Als er den Schwindel entdeckte, denn um ihn herum wurden alle fröhlicher, soll er ausgerufen haben: „Oh, Ihr Pharisäer“! Damit war der Name dieses Getränkes geboren, das hier in Nordfriesland sehr beliebt ist.

(Musik: 20 Sekunden)

Nun kommen wir zur letzten größeren Stadt vor den Inseln. Niebüll kommt immer näher und damit auch die Möglichkeit des Umsteigens für alle die, die ein anderes Reiseziel als Sylt gewählt haben. Wenn man diese Strecke, auf der wir fahren, gedanklich Richtung Norden verlängert, führt sie direkt nach Dänemark. Für alle Dänemark-Reisenden besteht ab Niebüll eine Bahnverbindung mit der NOB nach Tønder. Rechts sieht man die Auto-Shuttle, die die vielen Kraftfahrzeuge auf die Insel transportieren. Von Niebüll gibt es auch Verbindungen nach Dagebüll zu den Fähren, die die Reisenden und Urlauber nach Föhr, Amrum und auf die Halligen bringen. War Dagebüll früher ein reiner Umschlagplatz von Menschen und Autos, entwickelt sich der Ort immer mehr selbst zum Touristenort mit grünem Strand am Deich. Jährlich sind es mehrere Millionen Reisende, die sich in diese Region begeben und so mancher ist von der Nordseeluft derart süchtig geworden, dass kein Jahresurlaub ohne Nordseeaufenthalt vergeht. Diese Luft ist so salzig und sauerstoffreich, dass sich schon manches Problem mit den Atemwegen einfach im Urlaub erledigt hat.

(5) Niebüll nach Klanxbüll

Niebüll ist insgesamt ein ruhiger Ort, macht aber mit drei Museen auf sich aufmerksam, die alle einen guten Ruf haben. Das Naturkundemuseum, das Friesische Museum und das Richard-Haizmann-Museum, das nicht nur an den Künstler Richard Haizmann erinnert, sondern auch mit wechselnden Ausstellungen zur modernen Kunst zu überzeugen versteht. Wie auch bei Emil Nolde wurden Richard Haizmanns Werke während des Nationalsozialismus zur sogenannten „entarteten Kunst“ gezählt. Die Geschichte eines Malers, der zwar ein Malverbot von den Nationalsozialisten erhält, sich aber diesem widersetzt, indem er heimlich weiter malt, wird in dem großen Roman von Siegfried Lenz „Die Deutschstunde“ erzählt. Niemand anderes als Emil Nolde war von Lenz als Maler gemeint. So ist man hier in Niebüll zwar weit in Deutschlands Norden, aber doch wie überall mit der Geschichte dieses Landes konfrontiert.

(Musik: 10 Sekunden)

Lassen wir bei der nun folgenden Fahrt durch die Landschaft noch einmal Theodor

Storm zu Wort kommen, der so unvergleichlich in seinem Gedicht „Ostern“ die nordfriesische Landschaft im Frühling preist.

Ostern

*Es war daheim auf unserm Meeresdeich;
Ich ließ den Blick am Horizonte gleiten,
Zu mir herüber scholl verheißungsreich
Mit vollem Klang das Osterglockenläuten.*

*Wie brennend Silber funkelt das Meer,
Die Inseln schwammen auf dem hohen Spiegel,
Die Möwen schossen blendend hin und her,
Eintauchend in die Flut die weißen Flügel.*

*Im tiefen Kooge bis zum Deichesrand
War sammetgruen die Wiese aufgegangen;
Der Frühling zog prophetisch über Land,
Die Lerchen jauchzten und die Knospen sprangen. -*

*Entfesselt ist die urgewalt`ge Kraft,
Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen,
Und alles treibt, und alles webt und schafft,
Des Lebens vollste Pulse hör ich klopfen.*

*Der Flut entsteigt der frische Meeresduft
Vom Himmel strömt die goldne Sonnenfülle;
Der Frühlingswind geht klingend durch die Luft
Und sprengt im Flug des Schlummers letzte Hülle.*

*O wehe fort, bis jede Knospe bricht,
Dass endlich uns ein ganzer Sommer werde;
Entfalte Dich, du gottgebornes Licht,
Und wanke nicht, du feste Heimaterde! -*

*Hier stand ich oft, wenn in Novembarnacht
Aufgor das Meer zu gischtbestäubten Hügeln,
Wenn in den Lüften war der Sturm erwacht,
Die Deiche peitschend mit den Geierflügeln.*

*Und jauchzend ließ ich an der festen Wehr
Den Wellenschlag die grimmigen Zähne reiben;
Denn machtlos, zischend schoss zurück das Meer -
Das Land ist unser, unser soll es bleiben!*

Die Naturerlebnisse in dieser Landschaft inspirierten außerordentlich viele Literaten, ihre Gefühle und Gedanken aufzuschreiben. Kaum jemand tat das allerdings so eindrucksvoll wie Storm.

Zu Storms Zeiten ahnte man noch nicht, dass die Natur und besonders der Wind auch wirtschaftlich einmal positive Entwicklungen für Nordfriesland mit sich bringen würden. Durch die Windenergieanlagen, wie sie z.B. links zu sehen sind, wird nicht nur sauberer Strom produziert, sondern hier entstehen auch viele Arbeitsplätze. Mit der Windenergienutzung hat sich fast ein „kleines Wirtschaftswunder“ in Schleswig-Holstein ereignet. Über 30.000 Ingenieure werden vermutlich bis zum Jahr 2020 von der Industrie für die Fertigung von Windkraftanlagen benötigt. Deutschland gehört weltweit gemeinsam mit den USA, Spanien und China zu den Top-Windenergieproduzenten. Schleswig-Holstein bietet durch seine geographische Lage gute Bedingungen für den Betrieb von Windkraftanlagen, doch auch Niedersachsen und andere Bundesländer sind ebenfalls ambitionierte Wettbewerber um Standorte für den Zukunftsmarkt Windenergie. Viele Windräder werden nach wie vor auf dem Land aufgestellt, aber aufgrund günstigster Windbedingungen entstehen viele Windkraftfelder im Wasser vor den Küsten, die sogenannten Offshore-Windparks.

Eine schöne Geschichte rankt sich um einen der Pioniere der Windkraft, der für alle nur „Kuddel Wind“ heißt, da er schon 1983 weitsichtig auf die Windkraft setzte. Seine Schwiegermutter, weiter südlich wohnend, soll den Anstoß mit dem Satz gegeben haben: „Ihr habt da ja soviel Wind, da oben“. Und weil er damals als Windmüller den überschüssigen Strom noch nicht ins allgemeine Netz verkaufen durfte und den Strom unbedingt selber nutzen musste, hatte seine Frau über der Waschmaschine zwei Lampen hängen. Nur bei Grün durfte sie waschen, denn dann gab es genug Wind. Bei Rot musste der Strom vom großen Anbieter gekauft werden und damit gab es keinen Waschgang bei „Kuddel Wind“.

(Musik: 15 Sekunden)

Unbestreitbar ist der Nutzen, den die großen Windräder für die Region und die allgemeine Energieversorgung haben, allerdings gibt es auch gewichtige Gegenargumente. So regt sich mancher über die weißen Eisenstäbe in der Panoramalandschaft auf und Hausbesitzer in umliegenden Gegenden beklagen vor allem eingeschränkte Sicht durch durchbrochene Sonnenstrahlen und so manche Lärmbelästigung. Das alles stellt den grundsätzlichen Gewinn durch die Windkraft nicht in Frage und die technischen Weiterentwicklungen haben schon jetzt immer bessere und effektivere Anlagen hervorgebracht. Noch Anfang der 90er Jahre war nicht klar, ob Schleswig-Holstein je aus seiner tiefen Strukturkrise auftauchen würde. Aber durch den Boom in der Windenergie und seine attraktive Lage zwischen den Meeren mit den vielen Angeboten für Touristen hat Schleswig-Holstein gute Voraussetzungen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Wie alle anderen Regionen in Europa ist auch Schleswig-Holstein natürlich dem Druck der globalisierten Märkte ausgesetzt. Die Windenergie ist hierbei ein wichtiges Standbein.

In Nordfriesland gibt es eine besonders große Sprachenvielfalt. Das liegt an der Nähe zu Dänemark und dem dortigen Sprachraum. Viele Nordfriesen kämpfen für den Erhalt der unterschiedlichen Sprachen, machen sie auch den Reiz der Region aus. Immerhin fand eine wissenschaftliche Studie noch in den 70er Jahren heraus, dass in dem Dorf Rodenäs, hier gleich in der Nähe bei Klanxbüll, 28% der Bewohner fünf Sprachen und Dialekte beherrschten: Hochdeutsch, Plattdeutsch, Dänisch,

Friesisch und Südjütisch. Damit rechneten Besucher der nördlichsten Gemeinde Deutschlands erst einmal nicht.

Friesisch ist eine eigene Sprache und sie ist auch durch europäisches Recht mittlerweile sogar geschützt. In Europa ist man sich bewusst, dass viele Regionen ihre kulturelle Identität nur dann bewahren können, wenn auch ihre Sprachen erhalten bleiben. Naheliegender ist, dass Friesisch viele Ähnlichkeiten mit der deutschen, englischen und mit der niederländischen Sprache aufweist. Ohne Vorkenntnisse jedoch ist Friesisch für Touristen schwer zu verstehen. Weniger als 10.000 Menschen sprechen in Nordfriesland und auf Helgoland in verschiedensten Dialekten Friesisch. Nordfriesische und Sylter Sprichwörter sind klar und deutlich und haben es in sich z.B. „En Seeman tö Hingst es en Gruul fuar Got“ Ein Seemann zu Pferde ist ein Gräuel vor Gott oder auch „Di Swin sin Jen es die Märig sin Bigen“ Das Ende des Schweins ist der Anfang der Wurst. Die meisten Friesen haben wie ganz viele Schleswig-Holsteiner einen trockenen Humor und sie lieben klare Worte, Drumherumreden überlassen sie gerne anderen.

(6) Klanxbüll nach Morsum

Wir fahren jetzt unaufhaltsam gen Nordsee, die zu früheren Zeiten auch „mare friscum“ genannt wurde, das friesische Meer. Denn hier haben sie sich ab dem 8. Jahrhundert ausgebreitet, die Friesen, die aus ihrem Stammland Holland immer ein Stück höher in den Norden gekommen sind. Erst bis zur Weser, dann bis zur Elbe, ab dem 8. Jahrhundert nach Christus nach Sylt und schließlich etwa im 12. Jahrhundert hierher auf das Festland. Dieses raue Land wurde von einem Volk besiedelt, das sich mit den Herausforderungen des Meeres gut auskannte. Dennoch war man gerade zu Beginn der Besiedlung wegen fehlender Deiche und Schutzmaßnahmen machtlos der Natur ausgeliefert. Die Bedingungen waren hart, die Friesen lebten vom Heringsfang im Watt und viele fuhren im Winter wie bereits erwähnt zum Walfang. Allerdings fanden schon auf der Überfahrt von Sylt nach Holland viele Seeleute den Tod. Oft waren die Segelschiffe zu klein für die Gefahren der Nordsee. Aus heutiger Sicht sind die Strapazen und Entbehrungen für die Menschen der damaligen Zeit kaum noch vorstellbar.

Langsam beginnt das Kribbeln für die echten Inselliebhaber, denn auch uns steht in ein paar Minuten die Begegnung mit dem Meer bevor, wenngleich es erst einmal das Wattenmeer, das „Watt“ ist. Es ist nicht nur so, dass wir gleich endgültig das Festland verlassen, sondern wir steuern direkt auf den Bahndamm zu, der die einzige feste Verbindung mit der Insel Sylt bildet und links und rechts nur vom Wasser des Wattenmeeres umgeben ist. Wenn Sie gleich links aus dem Fenster schauen, sehen Sie nun den Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog, der Anfang der fünfziger Jahre gebaut wurde, ursprünglich vor allem um landwirtschaftliche Flächen zu schaffen. Interessanterweise sinken die Böden im Koog aufgrund von Ablagerungen ab, so dass dieser Landstrich viel tiefer als der vorangegangene liegt.

Nach dem Krieg ging es vorrangig darum, den Hunger zu besiegen. Heute wird

diese windreiche Gegend, wie deutlich zu sehen ist, zur Energiegewinnung genutzt. Mehrere zehntausend Haushalte können alleine von diesem Windpark mit Strom versorgt werden. Eindrucksvoll sind hier die Linien, die von den großen Windanlagen entlang des Deiches gebildet werden. Diese Formationen haben fast künstlerischen Wert. Bei ganz hohen Windgeschwindigkeiten werden die modernen Rotorblätter in den Wind gestellt, um so wenig Widerstand wie möglich zu bieten. Rechts kann man gut die Salzwiesen vor dem Wattenmeer sehen. Hier ist die Tiervielfalt noch größer als in der Nordsee. Diese weiten Überschwemmungsgebiete bieten nährstoffreiche Böden und damit Nahrung für viele Tierarten. Auf Salzwiesen werden oft Schafe als „tierische Rasenmäher“ eingesetzt, weil sonst die Wiesen sehr stark wachsen würden. Wir nähern uns nun unaufhaltsam der letzten Strecke unserer Audio-Fahrt, es ist vielleicht einer der eindrucksvollsten Bahnabschnitte in Europa, die Überquerung des Hindenburgdammes nach Sylt.

Der Hindenburgdamm wurde 1927 gebaut. Mit dem Damm wurde es möglich, den Zugverkehr auf die Insel Sylt zu bringen. Damit wurde der Personen- und Warentransport erheblich erleichtert. Vor allem rechts sehen Sie die sogenannten Lahnungen, das waren früher Landgewinnungsfelder, mit denen heute Küstenschutz betrieben wird. Durch Pfahlreihen und Reisigbündel kommt es zu Ablagerungen von jährlich etwa 3 cm Boden, womit bei stetem Anwachsen die Strömung verringert und die Wellenkraft abgemildert wird.

(Musik: 25 Sekunden)

Heute liegt der Schwerpunkt des Küstenschutzes auf Erhaltung und nicht wie z.B. noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Landgewinnung.

Vor dem Bau des Hindenburgdamms fuhr man noch mit der Fähre vom Hafen Hoyerschleuse zum Hafen Munkmarsch auf Sylt. Dass Hoyerschleuse nach dem ersten Weltkrieg wieder dänisch wurde, machte die Reise noch komplizierter. Sechs Stunden oder manchmal im Winter – bei Eisgang – sogar drei Tage benötigten die Reisenden mit der Fähre um auf die Insel zu kommen. Heute dauert diese Fahrt von Niebüll nach Westerland gerade einmal 30 Minuten und das bequem mit der Bahn und ohne jeden Seegang. Links und rechts sehen Sie übrigens den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Auch die Nord-Ostsee-Bahn gehört seit Jahren zu den Unterstützern dieses Naturschutzgebietes. Das Wattenmeer zieht sich hinunter bis zu den Niederlanden. Auf deutscher Seite gehören noch das Niedersächsische und das Hamburgische Wattenmeer dazu. Dieses einzigartige Schutzgebiet für Pflanzen und Tiere ist auch für die sonst kommerziell gefangenen Fische wie z.B. Aale, Seezungen und Schollen Rückzugs- und Laichraum. Mehrere Millionen Vögel machen bei ihren Wanderungen in Frühjahr und Herbst im gesamten Wattenmeer Station. Fast sechs Millionen Vögel sind ständige Bewohner, die auf den Sand- und Schlickwatten und im Wasser ihr Zuhause finden.

(Musik: 40 Sekunden)

Rechts sehen Sie nun Morsum. Es ist die älteste friesische Siedlung auf Sylt. Der Ort besticht durch seine große Heidelandschaft und natürlich durch das berühmte Morsum-Kliff. Auf dem Hügel thronend sieht man aber nur das Hotel „Morsum-Kliff“,

das einen hervorragenden Blick über das Watt erlaubt. Das Kliff selbst ist von hier nicht zu sehen. Es liegt verdeckt und kann am besten von einer öffentlich zugänglichen Aussichtsplattform unterhalb des Hotels bewundert werden. Das Besondere des Kliffs ist seine Dreifarbigkeit, die auf ganz engem Raum entstanden ist. So sind auf nicht einmal 2 Kilometer Länge drei verschiedenfarbige Erdformationen zu bewundern. Ein braunroter Limonitsandstein, wechselt sich mit weißem Sand und einem schwarzgrauen Glimmerton ab. Schon 1923 wurde das Kliff unter Naturschutz gestellt, 2006 dann als „Nationales Geotop“ ausgezeichnet. Das „Bunte Kliff“, wie es genannt wird, ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

Wie man hier in Morsum sieht, besitzt Sylt nicht nur an der Westküste, sondern auch an der Wattseite malerische Küstenlinien und schöne Spazierwege in ländlicher Idylle. Jährlich besuchen über 750.000 Touristen Sylt. Morsum ist nicht nur mit uns, der Bahn, sondern wie fast alle Orte auf Sylt hervorragend über die gut ausgebauten Radwege und mit dem Auto zu erreichen. Heute gehört Morsum zu den ländlicheren und ruhigeren Dörfern der Insel und wird von jenen gerne besucht, die abseits der Inselhauptstadt Westerland ohne großen Prominenten-Rummel und Szenemeilen Erholung suchen.

(Musik: 20 Sekunden)

(7) Morsum nach Keitum

Woher kommt der Namen der Insel eigentlich? Sylt? Sylt! Sylt? Ganz sicher sind sich die Sprachforscher auch nicht. Entweder stammt der Name vom jütischen Sild ab, was Hering hieß oder er wird, was wahrscheinlicher ist, vom Englischen sill, der Schwelle, abgeleitet. Die Friesen nennen diese Insel Söl, übersetzt heißt auch das Schwelle. Haben die Seefahrer die Insel Sylt also als Schwelle vor dem Festland wahrgenommen? Ganz sicher ist es nicht, aber vieles spricht dafür. Bei diesem flachen Land kommt leicht die Frage auf, wie Sylt in Zeiten des Klimawandels, mit den Sandabspülungen vor allem an der Westküste umgehen soll.

Dazu sagen mehrere Experten: Solange hohe Investitionen in den Küstenschutz fließen, wird die Insel Sylt noch Hunderte von Jahren weiter bestehen. Vorausgesetzt die Klimakatastrophe hält sich in Grenzen. Frühere Katastrophen hatten für die Friesen eine andere Ursache. Irgendwo draußen im Wasser vermuteten sie das Reich des bösen nordfriesischen Meergottes Ekke Nekkepenn, einer Sagengestalt. Für Schiffsunglücke und Fluten war aus Sicht der Friesen dieser hässliche Gott verantwortlich.

(Musik: 22 Sekunden)

Eine lange und auch nachweisbare Tradition hat in dieser Region das Ringreiten. Immer wieder sieht man Pferdezuchten am Streckenrand. Beim Ringreiten handelt es sich um einen Reiterwettbewerb, in dem die Akteure im Stile von Rittern mit einer Lanze durch einen Ring stechen müssen. Der Ring wird im Laufe des

Wettbewerbs immer kleiner und am Ende gewinnt der geschickteste Reiter.

Keitum, der Ort den wir gleich erreichen, gehört zu den schönsten Dörfern der Insel, da hier besonders viele Häuser im typisch friesischem Stil mit Reetdach gebaut worden sind. Hier kann man auch noch echte Vorzeigestuben nach friesischer Art bewundern, den sogenannten Pesel. Im Piisel, wie es auf Sylter Friesisch heißt, findet sich alles, was der friesischen Familie lieb und teuer ist. Sogar die Toten waren hier vor der Beerdigung aufgebahrt. Neben dieser guten friesischen Vorzeigestube gab es auch noch einem Raum, in dem das tägliche Leben stattfand, die Kööv.

Keitum hat zwei Museen, das Altfriesische Haus und das Heimatmuseum, direkt an der Wattkante gelegen. In dem typisch friesischen Haus können sich Besucher mit Blick auf altes Mobiliar und entsprechende Einrichtungen über die Alltagsgeschichte informieren, obendrein zeigen Weberinnen das Handwerk, das über 150 Jahre auf Sylt stark vertreten war. Kein Wunder, waren die Schafe doch praktisch Haustiere auf der Insel und es war naheliegend, bei den schlechten Einkommensverhältnissen die vorhandene Schurwolle zu verarbeiten. So gab es im 19. Jahrhundert fast in jedem Haus einen Webstuhl.

Ein kleiner Ausflug nach Keitum lohnt sich immer, unterscheidet sich der kleine Ort doch architektonisch stark von Westerland: Hier das friesische Dorf, dort das noblere Seebad mit einigen siebziger Jahre Bauten. So hat jeder Sylt-Besucher irgendwann seine Vorlieben entdeckt, die einen bevorzugen das dörfliche Idyll, die anderen eher das städtische Flair direkt an der Westküste. In Keitum ist bei vielen Häusern zweierlei verwirklicht: Der Sinn für moderne und luxuriöse Inneneinrichtungen und der klassisch-friesischen Baustil.

(8) Keitum nach Westerland

Ein Grund für die herrlichen Häuser, die Sie vor allem auf der rechten Seite sehen, ist die große Anzahl von wohlhabenden Schiffskapitänen, die sich zu früheren Zeiten hier niedergelassen haben. Sie konnten sich die typisch friesischen Häuser mit Reetdach leisten. Aber wieso siedelten eigentlich besonders viele Seeleute hier am Watt, mag man sich fragen? Ganz einfach: Bis 1868 war Keitum Hafen und Hauptort auf Sylt, dann versandete der Hafen und der Munkmarscher Hafen, weiter nördlich gelegen, übernahm erst einmal seine Aufgaben.

Gleich rechts auf einer Anhöhe etwas außerhalb steht die Kirche St. Severin, die ursprünglich vermutlich schon im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Ihr gotischer Kirchturm aus dem 15. Jahrhundert war lange Zeit ein wichtiger Orientierungspunkt für die einlaufenden Schiffe. Der heutige Reichtum der Kirche St. Severin resultiert unter anderem aus den Mitbringenseln und Spenden der Seefahrer vor allem im 18. und 19. Jahrhundert. Auf den Grabsteinen im Kirchhof finden sich nicht nur die Namen von berühmten Inselfriesen und Seefahrern, sondern auch bundesdeutsche Prominenz ist hier bestattet, wie z.B. Rudolf Augstein, der Spiegel-Gründer, oder

der Verlagschef Peter Suhrkamp.

Wir fahren nun durch Tinum und erreichen dann das Stadtgebiet von Westerland, der Inselhauptstadt von Sylt. Gleich haben wir das Ziel unserer Reise erreicht. In Westerland spielt sich das städtische Leben mit Flaniermeilen und vielen Shoppingmöglichkeiten ab. Westerland ist der Verkehrsknotenpunkt der Insel. Und Westerland bietet Strandvergnügen und gute Kneipen und Restaurants zum Feiern. Westerland hat tolle Möglichkeiten zum Fischessen und ist auch Erholungsort.

Ob Max Schmeling, Thomas Mann, Max Frisch, Uwe Seeler oder Michael Stich - die Insel zieht seit eh und je die Prominenz an.

Fahrräder und Autos können Sie auf Sylt genauso gut mieten, wie die Strandkörbe, die für alle Sonnenhungrigen bereit stehen. Und wenn die Sonne untergeht wird viel gefeiert. Schon so manches Paar hat sich auf einer der Sylter Partys kennen gelernt.

Wer einmal Abwechslung zum Strandleben sucht, geht gerne in die Sylter Welle – in ein Meerwasserwellenbad mit schönem Außenbereich –, besucht das imposante Sylt-Aquarium, oder lässt sich in einem der zahlreichen Top-Restaurants verwöhnen. Schon 1865 wurde Westerland Seebad und es ist bis heute eines der liebsten Reiseziele der deutschen Urlauber geblieben.

Wir hoffen, die Audio-Fahrt von Husum nach Westerland mitten durch Nordfriesland war für Sie unterhaltsam und interessant und wir haben Ihnen Land und Leute ein wenig näher bringen können. Seien Sie gerne wieder Gast in der NOB, wenn Sie nach Husum, Niebüll oder nach Westerland reisen. Sylt ist ohne Frage eine der schönsten Inseln Deutschlands. Wenn Sie gleich die Tür öffnen, nehmen Sie erst einmal einen Zug Nordseeluft. Sie schmeckt nach See, sie prickelt genauso wie Champagner und man mag sie nicht mehr verlassen.

Die Nord-Ostsee-Bahn wünscht Ihnen einen schönen Sylt-Aufenthalt.

(Musik: 15 Sekunden mit Abblende)

Ende

© Nord-Ostsee-Bahn GmbH
Kiel, März 2008